

Nikolaus *Back*: Dorf und Revolution. Die Ereignisse von 1848/49 im ländlichen Württemberg (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 30). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2010. 469 S., 30 Abb. ISBN 978-3-7995-5270-7. Geb. € 39,90

Knapp über ein Jahrzehnt nach den großen Revolutionsausstellungen und -publikationen des Jubiläumjahres 1998 erschien die vorliegende, geringfügig überarbeitete Tübinger landeskundliche Dissertation im Druck. Den unmittelbaren Anstoß gab den Angaben des Autors zufolge eine von ihm seinerzeit über die Revolutionsereignisse 1848/49 auf den Fildern publizierte Untersuchung. Sie habe ihm den Mangel an Grundlagen für die notwendige Erforschung der ländlichen Gebiete Württembergs während dieser Epoche vor Augen geführt.

Die vorliegende Studie widmet sich diesem Forschungsdesiderat. Sie geht der Frage des Umfangs und der Intensität der „Politisierung der Dorfbevölkerung“ bzw. der Teilnahme der „ländlichen Gebiete“, der „Provinz“ oder des „Umlandes der Städte“ an den Revolutionsereignissen nach. Sie fragt ferner nach den Mitteln, mit denen die „Landbevölkerung“ ihre Ziele verfolgte. Diese gliedert Back in zwei Kategorien: 1. in solche „traditionellen Charakters“ wie Aufläufe oder Unruhen, 2. in „moderne Formen“ wie beispielsweise politische Vereine. Die politischen Vereine spielen im Rahmen der Untersuchung als Vorläufer der späteren politischen Parteien die Rolle von Indikatoren für die erweiterten politischen Partizipationsmöglichkeiten und den Prozess der politischen Mobilisierung der Landbevölkerung.

Der Autor unterscheidet in seiner Arbeit, die sich vor allem auf amtliche Stimmungsberichte, Zeitungen und gerichtliche Untersuchungsakten stützt, Stadt und Land zweckmäßigerweise nach rechtlichen Kriterien. In den Dörfern, in denen in der Mitte des 19. Jahrhunderts 72 Prozent der Gesamtbevölkerung Württembergs lebte, konstatiert er eine vorherrschend bäuerlich-handwerkliche Population mit einer sehr dünnen bürgerlichen Schicht. In einem ersten Abschnitt beschäftigt sich die Arbeit knapp mit der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Dörfer, mit der Agrarkrise von 1846/47 und der folgenden Hungersnot im Hinblick auf die kommende Revolution. In drei sehr umfang- und materialreichen Kapiteln werden die ländlichen Unruhen im Frühjahr 1848, die Haltung der Landbevölkerung im Frühling und Sommer jenes Jahres und die politische Vereinsbewegung im Frühjahr 1849 behandelt. Ein verhältnismäßig knapper Überblick über die politische Rolle der „Provinz“ während der letztlich erfolglosen Reichsverfassungskampagne im Mai und Juni 1849 beschließt die Darstellung.

Die Ablösung feudaler Lasten und die Wiedereinführung von Gemeinbesitz und Holznutzungsrechten gehörten bekanntlich 1848 zu den wichtigsten spezifischen Forderungen der Dorfbevölkerung. Back arbeitet darüber hinaus die innerdörflichen Konflikte zwischen der unterbäuerlichen Schicht und der dörflichen Mittel- und Oberschicht heraus, deren Zentren er vor allem in den altwürttembergischen Realteilungsgebieten und im nordöstlichen neuwürttembergischen Landesteil ausmacht. Quantitativ kamen die gesellschaftlichen Gegensätze auf dem Lande durch 151 kommunale Unruhen und 319 Rücktritte von Dorfschultheißen (Gesamtanteil 19%) zum Ausdruck. Back sieht vor allem in dem wesentlich höheren Anteil der damals zurückgetretenen Gemeinderäte, den er auf weit über die Hälfte veranschlagt, „einen bislang stark unterschätzten Elitenwechsel auf lokaler Ebene“.

Die Politisierung der Landbevölkerung setzte mit der Entstehung von zahlreichen Bezirksvereinen im Vorfeld der Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung im April 1848 ein. Insgesamt 31 ländliche demokratische Vereine mit Schwerpunkten im Raum Schwäbisch Gmünd, Göppingen und Welzheim konnten im Rahmen der Arbeit für das Jahr 1848 ermit-

telt werden. Während die politische Bewegung in den Agrargebieten im Sommer 1848 – vor allem infolge der Spaltung in eine konstitutionelle und eine demokratische Strömung – stark zurück ging, erhielt sie ab November 1848 durch die Gedenkbewegung für Robert Blum, die Gründung des gesamtdeutschen Central-Märzvereins in Frankfurt und die Verkündung der Grundrechte Ende Dezember 1848 wieder starken Auftrieb. Die Landbevölkerung habe, wie Back resümiert, in der Bildung politischer Vereine einen erfolversprechenden Weg sowohl zur Durchsetzung innerörtlicher Ziele als auch zur allgemeinen Verteidigung der Märzerungenschaften gesehen.

Aussagen über die soziale Basis der politischen Vereine auf dem Lande stoßen auf erhebliche Schwierigkeiten, bei den führenden Persönlichkeiten haben offensichtlich Volksschullehrer eine wichtige Rolle gespielt. Die Volksvereine fanden Back zufolge vor allem in den neuwürttembergischen Landesteilen Verbreitung, in denen man sich der zentralen württembergischen Verwaltung gegenüber reserviert verhalten habe und in denen die Demokraten bei der Landeswahl am 1. August 1849 ihre besten Ergebnisse erzielt hätten. Die Reichsverfassungskampagne habe noch einmal zu einer Ausweitung der Vereinsaktivitäten durch eine Vielzahl von dörflichen Volksvereinen und Bezirksvereinen geführt. Die Gesamtzahl der Volksvereine in Württemberg beziffert der Autor auf über 514, womit das Land nur geringfügig unter der badischen Anzahl von 542 gelegen sei.

Gerade die Existenz dieser zahlreichen Vereine widerspricht nach Ansicht des Autors der These einer vorwiegend konservativen und „unpolitischen“ Landbevölkerung, deren Gesichtskreis sich auf „Kommunalumulte“ und rein lokale Ziele beschränkt habe. In vielen Fällen ließen sich, so Back, Kontinuitäten zwischen Adelsunruhen, Petitionen bzw. „Kommunalumulten“ und späteren Gründungen von Volksvereinen feststellen. Die relative Häufung von Vereinen in standesherrlichen Gebieten sieht er als Beleg dafür, dass die Landbevölkerung in den Vereinen eine effektivere Form der Durchsetzung ihrer politischen Ziele sah als in den Adelsunruhen des Frühjahrs 1848. Im engagierten Verhalten verschiedener Volksvereine und Bürgerwehren zur Unterstützung des „Rumpfparlaments“ in Stuttgart und in der Mobilisierung anlässlich der Wahl zur verfassungsgebenden Landesversammlung vom 1./2. August 1849 zeigte sich nach Einschätzung des Autors der weiterhin hohe Politisierungsgrad der ländlichen Bevölkerung.

Das große Verdienst von Backs Untersuchung besteht darin, auf einer beeindruckenden Quellenbasis und unter umfassender Einbeziehung der überregionalen und lokalen Literatur den Blick auf den weiten Horizont des ländlichen Württemberg während der Revolutionsjahre 1848/49 gelenkt zu haben. Schon allein der Anhang mit den Kurzdarstellungen von 30 Adelsunruhen, der Liste von 353 Schultheißen-Rücktritten oder der Übersicht über die Volksvereine in den 64 Oberämtern des Landes mit einschlägigen Passagen aus den Berichten der Oberamtswänner macht Backs Studie zum künftig unverzichtbaren Standardwerk. Sie dürfte ungemein anregend auf weitere regional und lokal vertiefende Untersuchungen über die ländlichen Unruhen im Frühjahr 1848 auf der Basis der Adelsarchive oder über die soziale Struktur und Führungsschicht der politischen Vereine, Bezirksvereine und Bürgerwehren auf dem Lande wirken. In diesem Kontext müsste sich auch die Frage klären lassen, ob die Adelsunruhen nicht doch der entscheidende Beitrag der Landbevölkerung in Württemberg zur Revolution von 1848/49 waren, während die nachfolgenden politischen Organisationsbestrebungen weitgehend unter dem Einfluss der städtischen Zentren standen.

Christoph Bittel